Bücherschau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **- (1904)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

können wir gewiss sein, dass unsere Arbeit ein noch grösseres Gedeihen erfahren wird. Aber um dieses grössere Gedeihen zu erreichen, müssen wir gewissenhaft zwei Gedanken in unseren Herzen hegen: der eine ist das Ideal; und das Ideal, was ist es? *Die Einheit der Menschheit!*

In jedem grossen Lande gibt es immer eine Gefahr: diese Gefahr ist, dass das Gefühl für das Dorf, für die Stadt oder für die Provinz stärker wird als das Gefühl für das ganze Land. Darum wird den Einwohnern jedes Landes von Kindheit an Patriotismus gelehrt. Durch Patriotismus werden alle die Dörfer, alle die Städte, alle die Provinzen zusammengebunden, und sobald als die Grenzen eines Landes grösser sind als der Patriotismus seines Volkes, sobald wird jene Nation von einer tötlichen Gefahr bedroht, weil der Patriotismus wirklich das Lebensblut einer Nation ist. In unserem Bunde, in welchem die verschiedenen Teile ganze Nationen sind, müssen wir ein Gefühl pflegen, das, mit dem *Patriotismus* verglichen, ebenso viel grösser und edler ist als das Gefühl des Patriotismus grösser und edler ist als die Liebe für das Dorf. Dieses Gefühl hat vielleicht noch nicht seinen rechten Namen gefunden. Bis ein besserer Name gefunden wird, werden wir dies Gefühl den *Glauben an die Einheit der Menschheit* nennen, und die Liebe für diese Einheit müssen wir alle finden, eine Liebe, die grösser und glänzender ist als die Liebe für sein eigenes Land. Dies ist die ideale Seite. Die praktische Seite ist, diese Liebe auszudrücken durch die Sympathie, die Bewunderung, die Schätzung von anderen, die uns ungleich sind, und im ehrlichen Bestreben, sie zu verstehen und uns von ihnen verstanden zu sehen. Ich habe gefunden, dass es auch auf der praktischen Seite eine wirkliche Gefahr gibt, weil das Wort »Internationalismus« zu oft gebraucht worden ist von den grössern Nationen mit der Bedeutung, dass die grösseren Nationen die kleineren verschlucken wollen. In unserm Frauenbunde gibt es kein »Gross«, kein »Klein«, kein »Reich«, kein »Arm«, kein »Zahlreich«, kein »Zahlarm«, weil es nichts ausmacht, wie gross oder wie klein, oder wie zahlreich oder wie zahlarm eine Nation ist. Hier in unserem Bunde hat jede Nation dieselbe Stärke, jede dasselbe Stimmrecht, und darum hat jede dieselbe Gelegenheit, einen Einfluss zu üben. Hier ist vielleicht der einzige Platz in der ganzen Welt, wo der Wert einer Nation nicht von der Grösse ihres Eigentums, nicht von der Zahl ihrer Völker abhängt. Es muss nicht vergessen werden, dass der Council eine Demokratie ist; er ist eine *Demokratie,* die alle Zirkel der Gesellschaft enthält. Hier können Damen mit den grössten Titeln kommen, aber hier müssen sie nicht wegen ihrer Titel kommen. Hier können die einfachsten Frauen kommen, aber hier kommen sie nicht als die einfachsten. Wenn eine Königin, wenn eine Bäuerin in unserm Vorstand sitzt, sitzt sie nicht darin wie eine Bäuerin, nicht wie eine Königin. Beide müssen dasitzen, wenn sie da sind, wie Frauen, die für die Menschheit arbeiten, die ihre Talente, ihre Zeit, ihren Reichtum oder ihre Armut der Einheit der Menschen gewidmet haben. In unseren eigenen Ländern bleiben wir, was wir dort sind, und dort werden wir zufolge der Gewohnheiten und der Gesetze dieser Länder betrachtet und gemessen. Aber hier haben wir eine neue Welt gebaut, eine Welt der heiligen Arbeit, wo nur heilige Arbeiterinnen einen Platz haben, und wo alle diese willkommen sind, nur nicht die Eine mehr willkommen als die Andere wegen ihrer Nationalität, wegen ihrer Rasse, wegen ihrer Religion, wegen ihrer gesellschaftlichen Stellung; aber wo die am willkommensten ist, die uns das beste Beispiel der Wahrheit, der Aufrichtigkeit, der Gerechtigkeit und der Menschenliebe bringt.

Was für einen Fortschritt wir in Mut und Gerechtigkeit gemacht haben während der letzten fünf Jahre, zeigt sich darin, dass im Kongresse, der dem Council folgen wird, keine Frage ausgeschlossen sein wird. In dem Kongresse werden die politischen ebenso wie die industriellen Fragen diskutiert werden und auf demselben Boden. Ein anderer Beweis, dass wir uns stärker fühlen, findet sich darin, dass zu der grossen Propoganda des Friedens und der Arbitration wahrscheinlich zwei andere hinzugefügt werden. Zwei bedeutende Vorschläge sind schon gemacht worden. Der Eine stellt auf unser Programm die Bewegung für die politische Anerkennung der Frauen. Der Andere bringt die Gleichverantwortlichkeit der beiden Geschlechter für reine Moral in den Vordergrund. Der erste Vorschlag, wie Sie sehen, bedeutet das Stimmrecht für Frauen unter denselben Bedingungen, wie die Männer es geniessen in allen Ländern, wo schon eine parlamentarische Regierung gegründet ist. Der zweite bedeutet ein gleiches moralisches Ideal für beide Geschlechter, und dieser letzte Satz bedeutet nicht, dass, was bis zu dieser Zeit die Gesellschaft von dem Manne gefordert hat, dies auch von jetzt an von der Frau gefordert werden soll, sondern das, was die Gesellschaft bis zu dieser Zeit von der Frau gefordert hat, wird von dieser Zeit an auch von dem Manne gefordert werden.

Sehr einfach scheint dieses Programm, es enthält nur drei Vorschläge, und ist nicht jeder von diesen drei Vorschlägen eine logische Folge *der goldenen Regel?* Alle haben dieselbe Bedeutung! Diese Bedeutung ist: Dass es nicht mehr das Geschlecht ist, welches die Frage der persönlichen Moralität und der öffentlichen Verantwortlichkeit entscheiden soll. Bedeutet dies, dass die Frauen die Stelle der Männer in der Welt zu erhalten wünschen? Ach nein, meine Damen und Herren! Nein, tausendmal nein! Jedes Geschlecht hat seinen Platz, aber damit jedes diesen Platz ausfüllen möge, muss beiden Geschlechtern dieselbe Freiheit, dieselbe Unabhängigkeit gegeben werden. Vielleicht denken Sie, obgleich unser Programm sehr kurz ist, dass es dennoch eine Revolution enthält. Ich versichere Sie, dass wir Frauen, die der Council-Idee Geburt gegeben haben, keine Revolution zu beginnen wünschen.

Wir glauben nicht an Revolution, sondern an *Evolution,* und im Namen des grossen Wortes und der Kraft, die dieses Wort uns gibt, nehmen wir unsere grosse Arbeit leicht und munter in die Hand, wissend, dass in jedem, der in der Stärke der Evolution seine Arbeit vorwärts bringt, die Gesetze der ewigen Natur arbeiten.

Es kann sein, dass es hier Kritiker gibt, welche sagen: »Was für ein Programm, was für eine durchdringende Veränderung in den Sitten, in den Gewohnheiten, in den Gesetzen der Nationen, in denen der ganzen Welt!«

Und diese Veränderung wird von der Frau gemacht, *von der Frau,* die ohne eine Armee, ohne eine Marine, ohne ein Parlament, ohne unabhängigen Reichtum sich diese Aufgabe stellt! Dem Kritiker antworte ich: „*In unserer Schwäche* liegt unsere *Stärke!* Haben Sie die Geschichte der Welt studiert? Wenn diese Geschichte irgend eine Lektion lehrt, so ist es diese, dass die Kleinen von dieser Welt, die Unbekannten, die Unbewaffneten immer die Triumphierenden, immer die Siegenden sind“. Unsere *Schwäche* wird nicht bestritten werden. In unserer Schwäche sehen wir den Sieg unserer Ideen.

Bücherschau.

Es sind zu Anfang dieses Jahres im Verlag von Theodor Schröter in Zürich zwei kleine Schriftchen erschienen, die wir allen denen, die Augen und ein Herz haben für die heranwachsende Generation, also vor allem allen Eltern warm empfehlen möchten. Sie heissen: **„Sag mir die Wahrheit, liebe Mutter“** und **„Wenn der Knabe zum Mann wird“** und sind Uebertragungen aus dem Englischen der D. Mary Wood Allen, mit einem Vorwort von unserer Zürcher Aerztin Dr. Marie Heim-Vögtlin.

Die Richtung, nach der die Werkchen steuern, liegt angedeutet im Titel des ersteren — also Wahrheit in der Erziehung wird gefordert. Es ist das Verlangen nach Wahrheit ja ein Zug, der unsere Zeit überhaupt charakterisiert; dass Wahrheit auch im Verkehr der Eltern mit den Kindern herrsche, scheint selbstverständlich, allein diese Forderung betrifft einen ganz speziellen Punkt, der wohl schon mancher Mutter Kopfzerbrechen gemacht hat. Es handelt sich um die Antwort auf die Frage: woher kommen die kleinen Kinder? die in jeder jungen Seele wach wird, nur nach Art und Umständen früher oder später. In den meisten Fällen gibt man dem Kinde das poetische Märchen vom Storch zur Antwort oder tröstet es auf später. Das ist nun an und für sich harmlos, wenn ihm nicht, gesucht oder ungesucht, von Seiten anderer, schon eingeweihter Kinder, Belehrungen zu Teil werden. Wie unheilvoll solche werden können, das haben gewiss viele unter uns an sich selbst erfahren, dieses Köpfezusammenstecken, dieses Flüstern und versteckte Lachen, diese Mitteilungen, stets von der Mahnung begleitet, es ja nicht der Mutter zu sagen! Schon dieses Verbot allein stört den Frieden der kindlichen Seele — ein Geheimnis der Mutter gegenüber — warum? Die Mutter hätte also etwas getan, dessen sie sich schämen muss, das sie deshalb vor uns verheimlicht? Und ein gründliches Unbehagen verdrängt auf kürzere oder längere Zeit die kindliche Harmlosigkeit. Wo das Verhältnis des Kindes zur Mutter ein sehr inniges ist, da äussert sich dieses Unbehagen zwar nicht in Misstrauen gegen die letztere, wohl aber in einem unerträglichen Schuldgefühl; was die Mutter nicht sagen *wollte,* das möchte man lieber nicht wissen, oder *dass* sie es nicht sagen wollte, das ist so unheimlich, das wirft ein so missliches Licht auf die ganze Einrichtung! Wohl dem Kinde, das eine vernünftige Mutter hat und sich ihr anvertraut; vielleicht gelingt es ihr noch, das eingestreute Gift unschädlich zu machen. Vielleicht, ja! Es kann aber auch sein, dass es Wochen, Monate, Jahre dauert, bis der Alp gänzlich gewichen ist und einer gesunden, natürlichen, befreienden Auffassung Platz macht. *Muss* das so sein? Soll die Jugend ihre Kraft im Kampfe mit Gespenstern erschöpfen? Wollen wir ihr das nicht lieber ersparen?

Wie gerne täten das viele Mütter; aber sie wissen nicht, wie die Sache anfassen. Da gibt ihnen nun die amerikanische Verfasserin eine Wegleitung und das auf so natürliche Art, dass es nun fast geht, wie mit dem Ei des Columbus. Wer aber fürchtet, es möchte da allzu natürlich hergehen, es möchte die tierische Seite unseres Wesens zu sehr in den Vordergrund rücken, der lese eben selbst; da wird er sich freuen über die zarte, ja heilige Auffassung des Geschlechtslebens, die aus jeder Zeile spricht. Und das ist gerade die Hauptsache; es kann sich nicht darum handeln, ein sklavisch zu befolgendes Rezept für alle Fälle zu geben. Die Kinder sind ja so verschieden, sie können und sollen nicht nach einer Schablone behandelt werden; aber die richtige Auffassung muss da sein bei der Mutter selbst; sie muss die Tatsache der Fortpflanzung unter den Menschen mit demselben offenen Sinn bewundern können, wie in der Pflanzenwelt.

Wir hören von verschiedenen Seiten die ängstliche, ja entsetzte Frage: aber wird man nicht dennoch durch diese Aufklärungen mehr verderben als gut machen? Werden nicht die Kinder auf Gedanken gebracht, die ihnen sonst fern lägen? Raubt man ihnen nicht die ganze Unbefangenheit und Harmlosigkeit im Verkehr mit dem andern Geschlecht?

Und wir begreifen diese Frage. Gäbe es keine andern als gute und reine Menschen, gewiss da könnte man die Einweihung in diese Geheimnisse getrost dem Zufall überlassen, könnte man ruhig abwarten, dass mit der geschlechtlichen Reife sich auch die nötige Einsicht einstellte, bei den Mädchen erst mit der eventuellen Verheiratung. Aber so ideal ist nun einmal die Welt nicht. Da ist neben der schon geschilderten Gefahr für die Reinheit der jungen Seele, die — wir glauben fest daran — umgangen wird, wo eine edle Auffassung des Geschlechtslebens die Eltern bestimmt, selbst ihre Kinder zu unterrichten — da ist die nicht minder grosse Gefahr der tatsächlichen Verführung. Es ist klar, dass, um dieser Gefahr zu steuern, es vor allem nötig ist, das Gefühl der Verantwortlichkeit in der heranwachsenden männlichen Jugend zu wecken und dies geschieht nun besonders im zweitgenannten der beiden Schriftchen: *„Wenn der Knabe zum Mann wird“* und in dem ebenfalls in dieser Broschüre enthaltenen Aufsatz: *„Ein Lebenstor“*. Manchem Knaben dürfte man dies Büchlein selbst in die Hand geben.

Mögen sie eine recht grosse Verbreitung finden, die beiden Schriftchen, die einer warmen Liebe zur Jugend ihre Entstehung verdanken.

L. K.

„La femme et l'Évangile“ von H. v. Mülinen. In ebenso geistreicher, als von tiefer Kenntnis des Stoffes zeugender Weise, unterzieht die Verfasserin die bekannten und so oft zitierten Aussprüche der Bibel in Betreff der Unterordnung des Weibes der Kritik und kommt dabei zu wirklich ganz wunderbaren Schlüssen, deren einfache Logik unanfechtbar ist. Die Lehre von der *unsühnbaren* Schuld des Weibes und seiner daraus folgenden Erniedrigung steht gerade in solchem Gegensatz zu derjenigen von der unendlichen Liebe Gottes, wie die oft missbrauchten Worte des Apostels Paulus zu der von ihm selbst gepriesenen Tätigkeit und daherigen Stellung der Frauen in den damaligen christlichen Gemeinden! — Das ganze Schriftchen ist die Tat einer edeln Frau, ein Ruf nach Anerkennung der Wahrheit gegenüber tausendjähriger Lüge und Verdrehung, der weit hinaus gehört zu werden verdient. *C. C. St.*

Aus den Vereinen.

Die Sektion Zürich des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins hat ihren Bericht für den Zeitraum vom 1. April 1902 bis 31. Dezbr. 1903 herausgegeben, der in seiner anschaulichen Darstellung einen hübschen Einblick gewährt in ihre mannigfache Tätigkeit.

Da ist in erster Linie die *Haushaltungsschule,* die schon seit 6 Jahren besteht. Jährlich finden 2 Haushaltungskurse von je 5 Monaten statt, an welchem Zeitraum als an einem *Minimum* festgehalten werden soll. Daneben werden in längeren Kursen *Haushaltungslehrerinnen* herangebildet. Zwei Mal schon haben Arbeitsschul-Aspirantinnen diese Kurse mitgemacht, um später eventuell in kleineren Orten die Schulküche leiten zu können; aber noch wünschenswerter wäre, dass alle Lehrerinnen auf diesem Gebiete ausgebildet würden, damit einst die Schulküche ein obligatorischer Teil der Volksschule werden könnte, wie es die Arbeitsschule geworden ist. — Gleichsam eine Ergänzung zu diesen Haushaltungskursen bildet die unentgeltliche *Abendflickschule.*

Eine andere Aufgabe lösen die *Krippen,* die *Mädchenhorte,* die *Aufsichtskommission für das Kostkinderwesen* u. a. Die Kinderkrippen, deren bisher nur 2 waren, haben sich noch um eine im Industriequartier vermehrt. Mit Liebe und Wärme wird uns über das Wirken dieser Anstalten berichtet, wo arme Witwen und geplagte Familienmütter ihre Kleinen im Alter von 3 Wochen bis 4 Jahren täglich, wenn sie des Morgens an ihre Arbeit gehen, sicherer Obhut und zweckmässiger Pflege übergeben. — Die Mädchenhorte nehmen sich der schulpflichtigen Kinder an, die nach der Schulzeit sich selbst und der Verwahrlosung auf der Strasse überlassen wären. — Auch die Aufsichtskommission für das Kostkinderwesen darf sich sagen, dass ihre Tätigkeit nicht ohne Segen war, denn die grosse Sterblichkeit unter diesen ganz in fremde Hände gegebenen Kindern hat in letzter Zeit bedeutend abgenommen.

Zu diesen genannten und noch manchen andern kleinen Institutionen ist nun im Jahre 1903 noch die *Hilfskolonne* gekommen, die ihre Aufgabe in persönlicher Fürsorgetätigkeit für Hilfsbedürftige nach den Grundsätzen moderner Armenpflege erblickt.

So sehr nun auch, wie wir gesehen haben, die Sektion Zürich des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins seine Tätigkeit auf speziell weibliche Sphären beschränkt, indem sie ihre Hilfe der Familie, der Hausfrau, dem Kinde und abermals dem Kinde zuwendet, so ist doch auch sie auf jene Schranken gestossen, die überall der freien Entfaltung weiblicher Tätigkeit im öffentlichen Leben hemmend entgegentreten, und von diesem Punkt aus haben ihre Mitglieder auch die Bestrebungen andrer Frauenverbände, denen sie ursprünglich fremd gegenüberstunden, verstehen und begreifen gelernt, so dass sie sich bereit erklären, die „Union für Frauenbestrebungen“ in ihrem Ringen um das Frauenstimmrecht in Angelegenheiten der Kirche, der Schule und des Armenwesens zu unterstützen. Ferner ist die Sektion Zürich des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins „nach reiflicher Ueberlegung“, wie es heisst, auch dem „Bunde schweiz. Frauenvereine“ beigetreten, und so schliesst die Berichterstatterin ihre Mitteilungen in warmen Worten mit der Betrachtung, dass die Bedeutung dieses Bundes vor allem in der Förderung des Solidaritätsgefühles unter den Frauen liege, in dem zielbewussten Zusammenstehen der Frauen aller Stände für das Wohl ihres Geschlechtes und damit das Wohl der Menschheit.

Auf allen Gebieten dieser Bestrebungen ist das Feld der Arbeit und die Nachfrage nach Arbeitskräften gross. Darum mögen alle, die von dem Gefühl durchdrungen sind, dass sie da oder dort etwas mitwirken könnten und möchten, in die Reihen treten. Viele Wege sind schon geebnet, viele Ziele gesteckt, aber während des ernsthaften Arbeitens zeigen sich immer neue, zuerst nur undeutlich wie im Nebel der Ferne, dann immer klarer, bis auch dorthin die Bahn gebrochen ist und die Aufgabe als etwas Erreichtes so selbstverständlich dasteht, als wäre es immer so gewesen. Mit reiner Freude mögen alle diejenigen darauf blicken, die auch einen Stein zum Bau getragen haben. *E. B.*

☞ Vom 15. Juli bis Ende August bleiben unsere Bibliothek- und Lesezimmer geschlossen. *Union für Frauenbestrebungen.*

Somatose
FLEISCH-EIWEISS
Hervorragendes, appetitanregendes Kräftigungsmittel.
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Foulard-Seiden
in hochaparten Mustern von 95 Cts. an per Meter und Seidenstoffe jeder Art in grossartiger Auswahl zu billigsten Preisen. Spitzen- und Paillettes-Roben, Blousen, Cols, Plissés etc. Muster bei Angabe des Gewünschten franko.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie, Zürich.

Weissenstein
1300 Meter über Meer **Kurhaus bei Solothurn** 1300 Meter über Meer
Ausgedehntestes Alpenpanorama, vom Säntis zum Montblanc. Zimmer und Verpflegung mit vier Mahlzeiten von Fr. 7.— an. Post, Telegraph, Telephon, Kapelle für engl. und kathol. Gottesdienst im Hause. Reduzierte Preise im Mai, Juni und September. **Bergwagen in der Krone in Solothurn erhältlich.** Für Passanten, Gesellschaften und Schulen sehr reduzierte Preise. Illustrierter Prospekt mit Panorama gratis und franko.
Der neue Besitzer: **K. Illi.**

Sanatorium für nervenleidende und erholungsbedürftige Damen
„Meienberg“ bei **Rapperswil-Jona** am Zürichsee.
Das ganze Jahr geöffnet.
Dr. Siglinde Stier, dirig. Arzt. [R 289 R] **Natalie Hiller,** Oberin.

Töchterbildungsanstalt Boos-Jegher, Zürich V.
Gründliche, praktische Ausbildung in **allen weiblichen Arbeiten, wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. 15 Fachlehrerinnen und Lehrer.**
Kochschule. — Internat. — Externat. — Auswahl der Fächer freigestellt. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gern erteilt.
Telephon 665. — Tramwaystation Theaterplatz. — Gegründet 1880.

Buchdruckerei V. Schmid & Co., St. Gallen.